

schweigen. Man verlangte einzig, er solle widerrufen. „Ich will es thun“, sprach Huß, „wenn man mich aus Gottes Wort widerlegt.“ Das aber vermochten die Väter nicht.

6. Verurteilung. Das Urtheil sollte gesprochen werden; das ganze Konzil hatte sich dazu in der Domkirche versammelt. Vergebens bat Huß im Namen des allmächtigen Gottes, ihn anzuhören; man ließ ihn nicht zu Worte kommen. Da blickte er starr den Kaiser an und sagte: „Einzig im Vertrauen auf des anwesenden Kaisers Wort bin ich freiwillig nach Konstanz gekommen!“ Sigismund erröthete vor Scham und schwieg. Nun verurtheilte man Huß zum Feuertode. Unter Spott und Hohn riß man ihm Stück für Stück seine Priesterkleidung vom Leibe und setzte ihm eine mit Teufelsfragen bemalte Papiermütze mit der Aufschrift „Eizteker“ auf. Huß sprach: „Mein Herr Jesus hat für mich eine Dornenkrone getragen.“ „Wir übergeben deine Seele dem Teufel!“ hieß es. „Ich aber“, betete Huß, „befehle sie in deine Hände, mein Heiland!“

7. Märtyrertod (1415). Hinaus ging's zum Scheiterhaufen. Huß betete so inbrünstig, daß das Volk sich wunderte, wie ein Ketzer das könne. Mit nassen Stricken band man ihn an einen Pfahl und legte ihm noch eine Kette um den Hals; dann wurde Holz und Stroh um ihn aufgeschichtet, bis nur noch der Kopf frei war. Ein Bäuerlein, welches ein gutes Werk thun wollte, kam zuletzt noch eilends mit einer Tracht Holz dahergelaufen. Da lächelte Huß und sprach: „O heilige Einfalt!“ Als schon die Flammen um ihn zusammenschlugen, hörte man ihn noch zweimal beten: „Jesus Christus, du Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich mein!“ Als er das Gebet zum drittenmal sprechen wollte, trieb ihm ein Windstoß die Flammen ins Gesicht; doch sah man seine Lippen sich bewegen, bis er verschied. So herrlich starb Johann Huß. Seine Asche wurde in den Rhein geworfen. Im Jahre darauf erlitt sein Freund Hieronymus denselben Tod.

8. Der Hussitenkrieg. Huß' Hinrichtung erbitterte seine Anhänger in Böhmen, die Hussiten, aufs tiefste. Sie gelobten, an des teuren Märtyrers Lehre festzuhalten und Gut und Blut dafür einzusetzen. Als vier Jahre später Sigismund den böhmischen Königsthron erbat, wollten sie von dem wortbrüchigen Manne nichts wissen, und es kam darüber zu einem 16jährigen blutigen Kriege, dem Hussitenkriege. Unter ihrem wilden Führer Žižka, dem nach seinem Tode Prokop folgte, schlugen die Hussiten alle gegen sie entsandten Reichsheere und verbreiteten durch ihre Einfälle Schrecken und Entsetzen in den umliegenden Ländern. Endlich sehnten sich die milderen Hussiten nach Frieden, und als man ihnen das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, sowie die Predigt in der Landessprache zugestand, unterwarfen sie sich. Die unversöhnlichen Hussiten, Taboriten genannt, erlagen hierauf der Gewalt. Aus ihren besseren Resten bildete sich später die fromme und friedliche Gemeinde der böhmisch-mährischen Brüder. Nach Beendigung des Hussitenkrieges konnte Sigismund als König in Böhmen einziehen; er starb aber schon im folgenden Jahre.